

Abschreckungsterror

Susanne und Bruno Krüger wurden 1955 in der DDR hingerichtet Der Sohn erfuhr erst jetzt vom Schicksal seiner Eltern

Angela Schmole, Jochen Stadt

Häufig enthalten die archivierten MfS-Unterlagen Botschaften, die nie ihren Empfänger erreichten. Ungezählte Briefe von Ost nach West oder umgekehrt befinden sich darunter, amtliche Mitteilungen aus Westdeutschland ebenso wie antikommunistische Agitation, religiöse Missionierungsversuche, Werbung aller Art aus dem nichtsozialistischen Währungsgebiet, Briefe von Soldaten der NVA oder der Grenztruppen an ihre Angehörigen, Schreiben an Gefangene in MfS-Haftanstalten oder Gefangenenpost von dort an Freunde und Verwandte. Um eine außerordentlich folgenreiche Postunterschlagung des Staatssicherheitsdienstes geht es in der folgende Darstellung des Abschreckungsterrors, der sich gegen MfS-Überläufer in den Westen richtete.¹ Ein Abschiedsbrief der 1955 in Dresden hingerichteten Susanne Krüger erreichte erst jetzt deren Sohn.

Auf verlorenem Posten

Alle führenden Funktionäre der Stasi-Bezirksverwaltungen waren am 5. August 1955 zu einer Aussprache nach Berlin einbestellt worden, um sich eine Grundsatzrede ihres Dienstchefs, Staatssekretär Ernst Wollweber, anzuhören. Wollweber ging mit seinen Leuten hart ins Gericht. Der Sicherheitsapparat der DDR-Geheimpolizei hatte versagt. Mehrere Stasi-Leute waren in den Westen geflüchtet und hatten verraten, was sie an internen Kenntnissen besaßen.

Der Staatssicherheitsdienst setzte alles daran, diese „Verräter“ in die DDR zurückzuholen und zu bestrafen. „Es ist bekannt“, brüstete sich Wollweber vor den versammelten Stasi-Männern aus den DDR-Bezirken, wir „holen die Verräter aus den Reihen der Staatssicherheit zurück. Und jedes Mal, wenn wir einen zurückgeholt haben, stellen wir fest, der Betreffende wußte viel mehr, wie er nach unseren konspirativen Regeln wissen durfte. Wir haben also neue Leute zurückgeholt, die früher rübergegangen sind. Und gestern sind die beiden Krügers zum Tode verurteilt worden. Er aus der Untersuchungsabteilung in Schwerin, und sie war Sekretärin in der Bezirksverwaltung. Das werden wir fortsetzen. . . . Nun Genossen, wir müssen etwas die Einstellung zu West-Berlin ändern. So geht das nicht mehr. In Westberlin darf nichts passieren, was wir nicht wissen. Zweitens: Wir müssen einen Zustand erreichen, wo in Westberlin jeder Agent damit rechnen muß, daß er in kurzer Zeit bei uns ist, ein Gefühl der Unsicherheit. Und drittens: Wir müssen bei den Agenten in Westberlin eine solche Psychose erzeugen, daß sie auf verlorenem Posten stehen. Und auch bei Angehörigen des Staatsapparates in Westberlin, der

1 Diese Darstellung beruht auf Überlieferungen der einschlägigen Archive BStU und SAPMO-BArch. Es konnten zusätzlich der Schlußbericht von Kriminaloberkommissar Christian Grunow (ZERV) vom 14. 07. 1997 sowie Unterlagen aus dem 1993 eingeleiteten Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft beim Kammergericht Berlin herangezogen werden. In den Überlieferungen der Staatsanwaltschaft fanden sich auch persönliche Unterlagen, Briefe und Bilder aus dem Besitz Susanne Krügers, die nach ihrem spurlosen Verschwinden von den Ermittlungsbehörden in ihrer West-Berliner Wohnung aufgefunden wurden. Diese werden im folgenden zitiert als Privatbesitz Krüger, Archiv der Staatsanwaltschaft Berlin. Besonderer Dank für die Unterstützung der Recherchen gebührt Christiane Rothärmel und Vera Iburg (BStU), Kriminaloberkommissar Christian Grunow, Oberstaatsanwalt Thomas Heckt und Frau Dr. Birgit Sack, Leiterin der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden.

Senatsverwaltungen usw. Die Amerikaner werden wegen Westberlin keinen Krieg mehr anfangen.“²

Noch am gleichen Tag unterschrieb Wollweber den Befehl Nr. 224/55 in dem es hieß: „Am 4. 8. 1955 standen die ehemaligen Mitarbeiter Krüger, Bruno und Krüger, Susanne vor dem Obersten Gericht der Deutschen Demokratischen Republik wegen gemeinstem Verrat, den sie gegenüber ihren Genossen und Mitarbeitern unserer Organe, gegenüber der Partei der Arbeiterklasse und der werktätigen Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik begangen haben. ... Das Urteil des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik lautete für die Verräter Krüger, Bruno und Krüger, Susanne auf Todesstrafe. ... Jeden Verräter an unserer gerechten Sache ereilt sein verdientes Schicksal. Er wird genau wie die beiden Krüger ergriffen, auch wenn er sich in einem noch so sicheren Versteck zu befinden glaubt und entgeht in keinem Fall seiner gerechten Strafe, denn die Macht der Arbeiterklasse reicht über alle Grenzen hinaus.“ Wollweber ordnete an, diesen Befehl „allen Mitarbeitern zur Kenntnis zu bringen und durch Unterschrift die Kenntnisnahme bestätigen zu lassen“.³

Bruno Max Krüger, Jahrgang 1924, gelernter Friseur, wurde von den Nationalsozialisten als Achtzehnjähriger wegen Wehrkraftzersetzung ins Zuchthaus Torgau gesperrt. Als die Wehrmacht an der Ostfront Niederlage auf Niederlage hinnehmen mußte, ließ das Oberkommando auch in den Zuchthäusern nach Rekruten suchen. Bruno, der „Wehrkraftzersetzer“, kam zu einer Strafkompagnie an die Ostfront in die Rokitno-Sümpfe am Pripjat. Eine militärische Front im eigentlichen Sinne gab es dort nicht. Die Rokitno-Sümpfe waren Partisanengebiet. Bei erster Gelegenheit lief Bruno über. In der Partisanengruppe „Roter Stern“ kämpfte er bis zum Kriegsende auf der sowjetischen Seite – Wehrkraftzersetzung erster Ordnung sozusagen.⁴

Nach dem Krieg übersetzte Bruno Krüger zunächst für ein sowjetisches Kriegstribunal in Minsk die Aussagen deutscher Kriegsverbrecher. Im Sommer 1949 kehrte er dann voller Elan in seine Heimat zurück, um am Aufbau eines neuen sozialistischen Deutschlands teilzunehmen. Bruno der Partisan wurde ein Mann der neuen Ordnung, SED-Mitglied und Kommissar des Ministeriums für Staatssicherheit, Vernehmer in der Bezirksverwaltung Schwerin, Abteilung IX. Dort lernte er Susanne Heinig kennen. Die Sekretärin gehörte als Mitglied der SED-Parteileitung zur politischen Führungsgruppe der MfS-Bezirksverwaltung. Ihren noch in der Nazizeit erlernten Beruf als Anwaltsgehilfin hatte sie in der Kanzlei Dr. Kurt Wuthenau von 1943 bis zur ihrer Dienstverpflichtung in die Rüstungsindustrie Ende 1944 ausgeübt. Wuthenau war ein bürgerlicher Gegner der Nationalsozialisten. Die sowjetische Besatzungsmacht machte ihn im Juli 1945 zum Oberbürgermeister von Chemnitz. Bereits im Oktober 1945 wurde er von den Kommunisten aus dem Amt gedrängt und durch den KPD-Mann Max Müller ersetzt. Wuthenau flüchtete bald darauf nach Bremen.

Im Alter von einundzwanzig Jahren trat Susanne Heinig eine Stelle bei der Kreispolizei Stralsund an, wo sie es bald zur Kommissarin und stellvertretenden Leiterin der Perso-

2 Die Rede Ernst Wollwebers findet sich als Tondokument unter BStU, MfS, ZAIG TB 108.

3 Ernst Wollwebers Befehl Nr. 224/55 vom 5. August 1955 findet sich unter BStU, MfS-BdL, Dok. Nr. 000285. Vgl. hierzu und zu weiteren Todesurteilen gegen abtrünnige MfS-Offiziere Fricke, Karl Wilhelm/Engelmann, Roger: Konzentrierte Schläge. Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998, S. 34 f.

4 Vgl. Lebenslauf und weitere Personalunterlagen zu Bruno Max Krüger; BStU, MfS GH 108/55, Band 12.

nalabteilung brachte.⁵ Ihren Dienstaussweis Nr. 1018/50, ausgestellt am 24. Januar 1950, zierte das Foto einer hübschen, dunkelhaarigen Frau in Volkspolizeiuniform. Als das Ministerium für Staatssicherheit am 7. Februar 1950 seine Arbeit aufnahm, brauchte es für den Innendienst genau solche Frauen wie Susanne Heinig, erfahren in Verwaltungsdingen, ausgebildet als Polizistin und seit 1946 bewährtes Mitglied der SED.



Abb. 1: Susanne und Bruno Krüger. Foto privat.

Die Ehe mit ihrer großen Liebe Bruno Krüger begann für Susanne Krüger himmelhoch jauchzend. Sie wurde schwanger und brachte im Mai 1952 ihren Sohn Wolfgang⁶ zur Welt. Doch bald war die junge Ehefrau zu Tode betrübt. Bruno konnte nicht treu sein. Das fiel auch dem MfS auf. In einer Kaderbeurteilung vom 25. Juli 1951 schrieb sein Abteilungsleiter: Krügers „fachliche Arbeit hat sich gut entwickelt. Seine guten fachlichen Leistungen werden jedoch durch seine Leichtfertigkeit in moralischer Beziehung gefährdet“. Ein Jahr später beantragte seine Dienststelle „nach Rücksprache mit den Freunden“ bei der Berliner Zentrale Krügers Entlassung. Ihm wurden „Bekanntschaften mit Frauen, welche kriminell belastet waren (Huren)“, vorgeworfen, sowie Tötlichkeiten gegen Häftlinge. Für die Tötlichkeiten zeigten Krügers Vorgesetzte ein gewisses Verständnis, für seinen „unmoralischen Lebenswandel“ indes nicht. Laut dem Entlassungsantrag hatte er einem Häftling während einer Zellenrevision „eine Ohrfeige“ gegeben. Dieser Häftling, „der ein Feind in unseren Reihen ist“, sei ca. 400 Stunden „vernommen“ worden und habe „ein äußerst freches und provokatorisches, von Häftlingen selten erlebtes Verhalten

an den Tag“ gelegt, „sodaß die Untersuchenden in der Tat sich sehr beherrschen mußten, um nicht zu entgleisen“. Ein zweiter offenbar schwerwiegenderer Fall ereignete sich bei der Vernehmung des spionageverdächtigen Bauingenieurs Machate. Dieser sei in einer Vernehmung „herausfordernd und provozierend“ aufgetreten. „Daraufhin verschaffte sich Krüger mit Schlägen ins Gesicht des Machate Respekt. Von diesem Zeitpunkt an gab Machate flüssige Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen.“⁷ Machate beging später in der Haft Selbstmord. Am 9. August 1952 bedauerte Krüger in einem Schreiben an den Leiter der Bezirksverwaltung „die durch mich begangene Verletzung der demokratischen Gesetzlichkeit“. Er habe sich bei der Vernehmung Machates „dazu hinreißen lassen, den Häftling mit der Hand ins Gesicht zu schlagen“. Er bedaure den Vorfall, bitte aber, „in Betracht zu ziehen, daß ich in den letzten Wochen oft Tag und Nacht gearbeitet habe und außerdem bereits zwei Jahre nichts anderes als Vernehmungen mache“. Krüger bat den „Herrn Chefinspekteur“ um Zuweisung einer anderen Tätigkeit und um

5 Vgl. Lebenslauf und Personalunterlagen zu Susanne Krüger; BStU, MfS GH 108/55, Band 16.

6 Der Name wurde auf Wunsch des Betroffenen geändert.

7 Schreiben von Chefinspekteur Menzel, Schwerin, an das Ministerium für Staatssicherheit Berlin betr. Krüger Max vom 11.08.1952; BStU, AOP 266/55, Bd. 1, Bl. 123–125.

die Aufhebung „der bereits durchgeführten Inhaftierung meiner Person“.⁸ Einen Monat später wurde Bruno Krüger wegen „unmoralischen Verhaltens“ aus dem Staatssicherheitsdienst entlassen. Ihm wurde eine Stellung im Rat der Stadt Schwerin zugewiesen. In der Abteilung Staatliches Eigentum war er fortan für die Verteilung der Wohnungseinrichtungen von in den Westen geflüchteten Bürgern der Stadt zuständig.

Im Rat der Stadt fiel Bruno Krüger bald auf, daß hier einiges nicht mit rechten Dingen zugeht. Er beklagte gegenüber einer Mitarbeiterin, daß nicht bedürftige Arbeiter, sondern Leute mit guten Beziehungen die zurückgelassenen Wohnungseinrichtungen der Flüchtlinge bekamen. Von einem Freund aus dem MfS erhielt er einen Hinweis, daß gegen ihn ermittelt werde. Am 27. August 1953 floh er deswegen Hals über Kopf mit seiner Geliebten Anneliese Schultz nach West-Berlin. Von dort aus erläuterte er in einem Schreiben an den Schweriner Oberbürgermeister Karl Möller die Motive seiner Flucht. Namentlich bezichtigt er mehrere Funktionäre der Korruption. Er selbst habe versucht, mit Hilfe der geltenden Gesetze „gegen das Treiben dieser Elemente einzuschreiten. Leider lief ich mit dem Kopf gegen eine Betonmauer. Mein einziger Erfolg bestand darin, daß ich nun, um nicht noch hinter Gitter zu wandern, in Hemd und Hose mein Heim verlassen mußte.“ Einer der von ihm kritisierten Stadtverwaltungsfunktionäre sei ein ehemaliges NSDAP-Mitglied. Bis 1945 hätte dieser Mann „solchen Leuten wie mir ohne weiteres den Hals abschneiden“ können „und die Sache als Selbstmord hinstellen. Heute wo dieses nicht mehr möglich ist, versucht er seine Gegner wie mich, mit Hilfe einer Intrigantenclique zu beseitigen und mundtot zu machen. Mir selbst geht es soweit gut. Mein Motorrad läuft auch in Westberlin noch tadellos, wobei der Liter Benzin nur 0,45 DM kostet. Ich fuhr damit genau um 9.40 Uhr aus Schwerin ab und war bereits 12.30 in Berlin Stadtmitte.“⁹

Susanne Krüger wurde nach der Flucht ihres Mannes vom Dienst suspendiert und mehrfach vernommen.¹⁰ Ihre SED-Parteilinie verlangte von ihr, die Scheidung einzureichen.¹¹ Sie weigerte sich und flüchtete am 5. September 1953 mit ihrem kleinen Sohn ebenfalls nach West-Berlin. Ein alter Bekannter aus dem Staatssicherheitsdienst, Sylvester Murau, und dessen Frau Anni, halfen ihr dabei. Als die Stasi-Ermittler Murau auf die Spur kamen, flüchtete er ebenfalls in den Westen. Anni Murau wurde festgenommen und inhaftiert.

Die Flucht von Susanne und Bruno Krüger löste im Staatssicherheitsdienst große Nervosität aus. In einem Schreiben an den stellvertretenden Minister beschrieb Oberstleutnant Switala, ein früherer Vorgesetzter von Bruno Krüger und zu dieser Zeit Leiter der Kreisdienststelle Merseburg, „einige ernsthafte Folgen, die sich aus der Absetzung“ des Ehepaares ergeben könnten. So habe Bruno Krüger Kenntnis über „eine ganze Reihe interner Angelegenheiten“. Er kenne „Schwächen und Mängel“ einzelner MfS-Mitarbeiter und die NS-Vergangenheit einiger MfS-Offiziere. Susanne Krüger, die kurz nach ihrer Einstellung in den Staatssicherheitsdienst vom damaligen Leiter der MfS-Kreisdienststelle (KD) Luxen sexuell belästigt worden war, konnte zwar eine Rückname ihrer Beschwerde abgerufen werden. Doch ein entsprechender Vermerk befindet sich immer noch in der

8 Krüger, Bruno: Stellungnahme zu der durch mich begangenen Verletzung der demokratischen Gesetzlichkeit vom 9. August 1952; Ebd., Bl. 126–127.

9 Brief von Bruno Krüger vom 17. 09. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 11.

10 Major Heinrich Folk (BV Schwerin, Leiter Abteilung Personal): Entlassungsvorschlag für die Genossin Feldweibel Susanne Krüger vom 05. 08. 1953; BStU, MfS GH 108/55, Band 8, Bl. 60–61.

11 Scholz (Vorsitzender der Kreispartei-Kontrollkommission): Sitzungen der Kreisleitung der SED im Sfsam 28. 07. 1953 und am 02. 08. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band 3, Bl. 20–24.



Abb. 2: Anni Murau. Foto: BStU.



Abb. 3: Sylvester Murau. Foto: BStU.

Kaderakte des Kreisdienststellenleiters. Nach dem Übergriff auf seine Frau hatte Bruno Krüger „auf eigene Faust“ versucht, die Vergangenheit des KD-Leiters aufzudecken und war dabei auf eine Reihe „moralischer Verfehlungen“ des Betreffenden gestoßen. Intern kritisierte Bruno Krüger, daß solche Leute beim Staatssicherheitsdienst beschäftigt seien. Gelöst wurde die Angelegenheit durch die Versetzung Susanne und Bruno Krügers von Usedom zur MfS-Bezirksverwaltung nach Schwerin, eine Bestrafung für die Übergriffe blieb aus. In West-Berlin, so Switala, könnte Bruno Krüger „einiges aus der Vergangenheit“ bekanntmachen, wodurch eine „ernsthafte Gefahr für die Bezirksverwaltungen Rostock, Schwerin und Neustrelitz“ [sic!] entstünde.¹²

Ernst Wollweber erklärte in seiner eingangs bereits zitierten Rede, warum er Leute wie Bruno Krüger für besonders gefährlich hielt. Es gebe Agenten, sagte Wollweber, „die kann man ziemlich leicht überführen. Wenn sie bei uns sitzen, geben sie auf und nach einer Zeit werden sie alles sagen. Das ist eine einfache Sache. Darin zeigt sich nicht das Maß der qualifizierten Untersuchungsarbeit.“ Schwierig werde es bei Renegaten, „die wir als Verräter aus der Partei ausgestoßen haben früher. Alten sozusagen Genossen, früheren kommunistischen Fraktionsmachern und sozialdemokratischen Fraktionsmachern, mit allen Wassern Gewaschenen – teilweise haben sie sogar eine Zeit der Illegalität hinter sich – die kennen uns.“¹³ Die Untersuchung gegen Paul Merker sei „direkt ein Schulbeispiel“ für solche Fälle.

In West-Berlin offenbarten Susanne und Bruno Krüger alles, was sie über den Staatssicherheitsdienst wußten, amerikanischen und deutschen Dienststellen. Mit einem gewissen „Reinhold“ von einer amerikanischen Dienststelle in Berlin-Dahlem und einem „Ludwig“ von der „Organisation Gehlen“, traf sich das Ehepaar zu Gesprächen, die mehrere Stunden dauerten. Daneben fanden Treffen in einer englischen Dienststelle in Berlin-Charlottenburg statt. Außerdem sprachen die Krügers mit Beamten des Ver-

12 Oberstleutnant Switala (BV Halle, KD Merseburg, Leiter): Schreiben an Generalmajor Otto Last vom 07. 10. 1953; BStU, MfS GH 108/55, Band 8, Bl. 44–45.

13 Mitschnitt der Rede Wollwebers. BStU, MfS, ZAIG TB 108.

fassungsschutzes und der West-Berliner Polizei. Umfassende Informationen über die Tätigkeit der Schweriner Stasi-Bezirksverwaltung und deren hauptamtlichen und inoffiziellen Personalbestand gaben sie dem „Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen“ und der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ (KgU). Auf der Grundlage dieser Angaben organisierte die KgU in den folgenden Monaten eine großangelegte Anti-Stasi-Kampagne in Schwerin und Umgebung. Tausende von Flugblättern, die Namen und Funktionen der Schweriner Stasi-Leute enthielten, sowie Angaben über zahlreiche Stasi-Spitzel, wurden von West-Berlin aus als Briefpost in den Schweriner Raum versandt. Auch der RIAS widmete den Enthüllungen über die Schweriner Stasi mehrere Sendungen.

Wollwebers Rache

Der Staatssicherheitsdienst setzte daraufhin rund zwanzig hauptamtliche und sechzehn inoffizielle Mitarbeiter auf das geflüchtete Ehepaar an, darunter seinen West-Berliner Agenten „Hansen“¹⁴ alias Günter Gehrke, der später in der SPD eine mittlere Funktionärskarriere machte und dem MfS bis 1985 Informationen aus West-Berliner SPD- und Senatskreisen lieferte. Agnes, eine frühere Freundin von Susanne Krüger, hielt dem Druck der DDR-Geheimpolizei nicht stand und erklärte sich gegenüber Unterleutnant Frömter von der Bezirksverwaltung Schwerin zu Spitzeldiensten bereit. In einem Schreiben an die „liebe Susi“ kündigte sie ihren Besuch in West-Berlin für Januar 1955 an. Das IM-Ehepaar Bräuer alias „Hugo“ und „Marianne“, reiste zu Beobachtungen nach West-Berlin und erkundete den Weg zwischen Susanne Krügers Arbeitsplatz und ihrer Wohnung. Die IM „Otto“, „Andre“¹⁵ und „Paul Rose“ wurden zu Beobachtungen nach West-Berlin geschickt. IM „Paul Rose“ führte seinen Auftrag zur Bespitzelung des Ehepaars nicht aus, sondern setzte sich selbst in den Westen ab. Die IM „Ursula“ und „Spatz“ berichteten über Bruno Krügers Arbeit beim Rat der Stadt Schwerin und über angebliche Unterschlagungen. Der IM „Günter Zimmermann“ von der Abteilung Staatliches Eigentum erhielt den Auftrag, Bruno Krüger einen Brief zu schreiben und den Kontakt zu ihm zu halten.¹⁶

Zur Bearbeitung des Fahndungsvorganges zum Ehepaar Krüger erstellte die Abteilung X des Staatssicherheitsdienstes am 23. 02. 1954 einen Plan. Aus diesem geht hervor, daß die Berliner Zentrale mit der Bearbeitung durch die BV Schwerin unzufrieden war und der Vorgang daher von der Abteilung X übernommen werden sollte. Laut Plan war vorgesehen, die frühere Hausgehilfin der Krügers zu beobachten und über „alle Schwächen der Eheleute Krüger“ zu vernehmen. Außerdem sollte der Kraftfahrer von Bruno Krüger bei der Stadtverwaltung Schwerin vernommen werden. Er wisse „genau über alle Dinge Bescheid“. Frühere MfS-Kollegen sollten „über das Familienleben genau berichten“. Enge Freunde sollten „aufgeklärt“ und überwacht werden. Eine weitere inoffizielle Mitarbeiterin, GI „Rita“, sollte zur Beobachtung nach West-Berlin geschickt werden.¹⁷

Susanne Krüger arbeitete inzwischen in einem kleinen Charlottenburger Radiogeschäft, ihr Mann bei einem Lebensmittelgroßhandel. Beide lebten getrennt, kümmerten sich

14 Leutnant Gerhard Ziemann (HA V/2): Bericht des GM „Hansen“ vom 09. 03. 1955; BStU, MfS GH 108/55, Band 9, Bl. 24–25.

15 Leutnant Gerhard Ziemann (HA V/2): Auszug aus dem Bericht des GM „Andre“ vom 15. 03. 1955; BStU, MfS GH 108/55, Band 9, Bl. 29.

16 Unterleutnant Herbert Klabunde (BV Schwerin, Leiter Abteilung X): Maßnahmeplan zum Vorgang 51/53 „Ganove“ vom 04. 01. 1954; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 87.

17 Hauptmann Friedrich Kraft (MfS, Abteilung X): Plan für die Bearbeitung des FV 129/53 vom 23. 02. 1954; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 101–105.



Abb. 4: Susanne Krüger als Verkäuferin in West-Berlin. Foto: privat.

aber abwechselnd um das gemeinsame Kind. Susanne Krüger bemühte sich zu Jahresbeginn 1954 um eine bessere Arbeitsstelle. Ihr Arbeitgeber Franz Paszotta steckte „bis über beide Ohren in Schulden“ und bezahlte sie schlecht.¹⁸

Sie nahm Kontakt mit ihrem früherer Arbeitgeber, dem nach Bremen geflüchteten Rechtsanwalt und ehemaligen Chemnitzer Oberbürgermeister Kurt Wuthenau auf, der ihr in einem vorzüglichen Zeugnis bescheinigte, „ihre Aufgaben mit allergrößter Umsicht und Verantwortung gelöst“ zu haben, so daß er ihr bei Abwesenheit unbesorgt die Büروفührung überlassen konnte.¹⁹ Im Mai 1954 lehnte der zuständige Berliner Aufnahmeausschuß eine Unterstützung Bruno Krügers und seiner Familie nach dem Bundesnotaufnahmeverfahren mit einer aus heutiger Sicht geradezu zynischen Begründung ab: Der Antragsteller Bruno Krüger habe „bis zuletzt in der sowjetischen Besatzungszone in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis“ gestanden. Der Ausschuß sah in Krügers Angaben, sich als ehemaliger MfS-Mitarbeiter „bedrängt und bespitzelt gefühlt“ zu haben, „keine Fluchtgründe im Sinne des Notaufnahmegesetzes“. Im übrigen habe „der Antragsteller seine angebliche Bedrängnis selbst verschuldet und somit auch selbst zu vertreten“.²⁰ Durch die mit diesem Beschluß verbundene „Versagung der Aufenthaltserlaubnis“ lebte die Familie fortan unter prekären Umständen in West-Berlin.

In der Beziehung zwischen Bruno Krüger und seiner Geliebten kam es im Sommer 1954 zu Eifersuchtsdramen und Gewalttätigkeiten. Die Mutter von Anneliese Schultz reiste im Auftrag der Stasi nach West-Berlin und überredete ihre Tochter, sich an der geplanten Entführung Krügers zu beteiligen. Dafür wurde ihr im Falle einer Rückkehr in die DDR Straffreiheit zugesichert. Daraufhin fand am 4. Oktober 1954 im Presse-Café am Bahnhof Friedrichstraße ein Treffen zwischen Hauptmann Albert Schubert, Anneliese Schultz, ihrer Mutter und einer weiteren Verwandten statt, die unter dem Decknamen

18 Das Schreiben Susanne Krügers vom 15. März 1954 an ihre Großmutter in Sachsen fand sich im Privatbesitz Susanne Krüger, Archiv der Staatsanwaltschaft Berlin.

19 Auch das Zeugnis von Dr. Kurt Wuthenau und seine Karte an Susanne Krüger überdauerten die Zeit seit 1954 in den Asservaten der (West-Berliner) Staatsanwaltschaft.

20 Der Leiter des Bundesaufnahmeverfahrens in Berlin: Beschluß des Aufnahmeausschusses vom 30. Juni 1954, Aktz. 241 936/Gr.

„Lotti“ für die Stasi im Einsatz war. Anneliese Schultz berichtete, daß in West-Berlin regelmäßige Treffen zwischen Bruno Krüger und anderen ehemaligen MfS-Mitarbeitern, die in den Westen geflohen waren, stattfinden. Sie berichtete weiter, daß Bruno und Susanne Krüger von den Amerikanern Flugberechtigungsscheine zum Verlassen West-Berlins erhalten hatten. Die drei Frauen fuhren noch am gleichen Tag nach West-Berlin zurück. Der stellvertretende Schweriner Stasi-Chef Albert Schubert gab nach Rücksprache mit Staatssekretär Erich Mielke das Signal zur Entführung.²¹ Am 8. Oktober 1954 gegen zwei Uhr nachts wurde Bruno Krüger nach einem feuchtfröhlichen Gaststättenbesuch an der Sektorengrenze von Stasi-Leuten überwältigt und „engerollt in einem Teppich“ nach Ost-Berlin entführt. Bereits am Nachmittag hatte Anneliese Schultz gemeinsam mit ihrer Mutter und GI „Lotti“ den zweijährigen Wolfgang Krüger bei einer Nachbarin, die auf das Kind aufgepaßt hatte, abgeholt.

Gegenüber der West-Berliner Staatsanwaltschaft erklärte die Nachbarin später, sie habe sich häufiger um den Jungen gekümmert und keinen Verdacht geschöpft, als Anneliese Schultz ihr versicherte, sie wolle das Kind wie üblich zu Susanne Krüger bringen. GI „Lotti“ erhielt zwei Tage später eine Prämie von 300 Mark für die „Aktion K“. Anneliese Schultz kehrte am 9. Oktober 1954 nach Schwerin zurück. Hier wurde sie Anfang Dezember 1954 pro forma vernommen. Über ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit der Entführung von Bruno Krüger läßt sich in den MfS-Überlieferungen der Hinweis finden, daß sie im Jahre 1954 an der „Aktion K“ beteiligt war und Prämien von insgesamt 1 860 Mark erhielt.

Am 12. Oktober 1954 erschien Susanne Krüger bei der West-Berliner Polizei und meldete ihren Ehemann als vermißt. Außerdem erstattete sie Strafanzeige gegen Anneliese Schultz wegen Kindesentführung. Vom Arbeitgeber ihres Mannes – der Firma Hans Neuburg, Wilhelmsaue in Berlin-Wilmersdorf – erhielt Susanne Krüger die Auskunft, daß ihr Ehemann seit Freitag, dem 8. Oktober 1954, nicht mehr zur Arbeit erschienen sei und an diesem Tag auch seinen Wochenlohn nicht abgeholt habe. Einen Tag zuvor soll Bruno Krüger gegenüber einem Arbeitskollegen gesagt haben, er würde sich am Abend des gleichen Tages mit einem Bekannten im Ballhaus „Resi“ treffen. Ein Rechtshilfeersuchen, das die West-Berliner Generalstaatsanwaltschaft in Sachen Bruno Krüger an die Staatsanwaltschaft Schwerin richtete, blieb ohne Antwort. Das Ersuchen aus West-Berlin wurde vom Staatsanwalt Dehlke aus Schwerin „zur weiteren Ermittlung“ an das Volkspolizeikreisamt in Schwerin, Abteilung K, gesandt und gelangte schließlich zum Staatssicherheitsdienst in Schwerin. Ohne tätig zu werden, legte die Bezirksverwaltung Schwerin nach „Rücksprache“ mit allen Verantwortlichen das Ersuchen mit dem



Abb. 5: Anneliese Schultz. Foto: BStU.

21 Hauptmann Albert Schubert (BV Schwerin): Bericht „Bezug: Mündliche Rücksprache mit Generalleutnant Mielke“ vom 04. 10. 1954; BStU, Schwerin AOP 250/55, Band II, Bl. 1–5.

Vermerk „erledigt“ ad acta.²² Susanne Krüger erlitt am 15. Oktober 1954 einen Nervenzusammenbruch und wurde mit schweren Kreislaufbeschwerden in ein Krankenhaus eingeliefert.

Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus zu Jahresbeginn 1955 versuchte sie verzweifelt, etwas über den Verbleib ihres Kindes herauszufinden. In einem Brief an die Schweriner Adresse der Entführerin bat sie um Auskunft, „ob sich Wolfgang bei Euch befindet“ und auch „wo sich Bruno befindet“. Es habe sie viel Überwindung gekostet, diesen Brief zu schreiben. Aber es gehe um ihr Kind. „Sage ihm, daß seine Mama in Gedanken immer bei ihm ist und ihn immer in ihr Gebet einschließt, damit er mir recht gesund bleibt und ich ihn recht bald wieder bei mir haben kann“. In einem Brief an Erwin Krüger, den Bruder Bruno Krügers, bittet sie diesen bei der Entführerin vorzusprechen und den Jungen möglichst in seine Obhut zu nehmen. Ein erneutes Angebot am 31. Januar 1955 in das Notaufnahmelager Uelzen ausgeflogen zu werden, lehnte Susanne Krüger mit der Begründung ab, ohne ihr Kind wolle sie die Stadt nicht verlassen.

Ende Oktober 1954 beauftragte Unterleutnant Klabunde die Kreisdienststelle Flöha mit Ermittlungen über Verwandte und Familienangehörige Susanne Krügers. Mit ihren Verwandten hielt sie seit ihrer Flucht Briefkontakt. Nach Klabundes Idee sollte ein Onkel als Geheimer Informant angeworben und nach West-Berlin geschickt werden. Als dies mißlang, stellte das MfS die Verwandten unter Postkontrolle und ständige Überwachung.²³ Die frühere Freundin Agnes aus Schwerin reiste abermals im MfS-Auftrag nach West-Berlin und erstattete Hauptmann Schubert einen ausführlichen Bericht über persönliche und gesundheitliche Probleme ihrer Freundin.²⁴



Unterleutnant Fritz Mohrmann vom Sonderreferat der Bezirksverwaltung Schwerin verfaßte am 27. Januar 1955 einen „Vorschlag zur Anwerbung“ von Otto Buchta, der früher mit Susanne Krüger im MfS zusammengearbeitet hatte. Als Geheimer Mitarbeiter (GM) „Karla“ sollte er sich nach West-Berlin absetzen, um Susanne Krüger „in den dem. Sektor von Berlin zu überführen“.²⁵ Darüber hinaus bereitete Mohrmann Buchta darauf vor, wie er sich in West-Berlin gegenüber westlichen Dienststellen zu verhalten und wie er die Verbindung zum Staatssicherheitsdienst aufrechtzuerhalten hatte. Vor Buchtas inszenierter Flucht erkundete das Ehepaar Bräuer alias GM „Hugo und Marianne“ drei Wochen lang die Lebensgewohnheiten und die Nachhausewege Susanne Krügers in West-Berlin. Otto Buchta begab sich nach seiner Ankunft in West-Berlin am 27. Februar 1955 in das Aufnahmelager Berlin-Marienfelde

Abb. 6: Otto Buchta alias GM „Karla“. Foto: BStU.

22 Vgl. Schriftverkehr von 1955; BStU, Schwerin AOP 250/55, Band I, Bl. 106–113.

23 Leutnant Böttcher (BV Karl-Marx-Stadt, Leiter KD Flöha): Aktenvermerk zum Fahndungsvorgang „Hamburger“ vom 20. 04. 1954 und 01. 10. 1954; BStU, Schwerin AOP 250/55, Band I, Bl. 56–58.

24 Bericht von Agnes K. vom 03. 11. 1954; BStU, Schwerin AOP 250/55, Band II, Bl. 9–13.

25 Unterleutnant Fritz Mohrmann (BV Schwerin, Abteilung II/Sonderreferat): Vorschlag zur Anwerbung vom 27. 01. 1955; BStU, MfS AIM 4586/61, Bl. 18–21.

und nahm alsbald Kontakt mit Susanne Krüger auf. Er suchte das Radiogeschäft Paszotta auf und versprach ihr Neuigkeiten. Einer seiner Berichte an den Staatssicherheitsdienst endete mit der Bemerkung: „Ich nehme an, sie hat Vertrauen.“²⁶

Nichtsahnend erzählte Susanne Krüger dem alten Bekannten von ihren Sorgen. Sie schrieb am 15. März 1955 an ihre Großmutter: „Gestern traf ich einen Kollegen aus Schwerin, mit dem ich einmal zusammengearbeitete habe. Die Freude war natürlich groß, einen alten Bekannten mal wiederzusehen.“ Die Freude sollte allerdings nur von kurzer Dauer sein. Susanne Krüger und Otto Buchta verabredeten sich am 16. März 1955 in einem West-Berliner Lokal in der Fasanenstraße, „tranken Wein und rauchten Zigaretten“, schrieb Buchta später in einem Bericht. Nach dem Lokalbesuch stieg Susanne Krüger in vermutlich alkoholisiertem Zustand oder von Betäubungsmitteln ermüdet mit Buchta in ein Taxi. Er dirigierte den Fahrer auf Ost-Berliner Gebiet, am Potsdamer Platz wurde Susanne Krüger von Major Schubert und Unterleutnant Mohrmann festgenommen. Buchta setzte sich wenig später wieder aus West-Berlin in die DDR ab. Der Staatssicherheitsdienst beschaffte ihm eine neue Arbeitsstelle in Schwerin. In einer Schweigeverpflichtung erklärte er „gegenüber jedermann“, über Einzelheiten der Entführung zu schweigen.²⁷

Nach Susanne Krügers spurlosem Verschwinden gab Franz Paszotta, ihr Arbeit- und Wohnungsgeber, am 18. März bei der West-Berliner Polizei eine Vermißtenanzeige auf. Er gab an, daß Frau Krüger am 16. März gegen 19 Uhr ihre Wohnung verlassen habe, um sich in der Fasanenstraße mit einem alten Bekannten zu treffen. Über diesen Mann wollte Susanne Krüger versuchen, etwas über ihren Sohn zu erfahren. Seit diesem Abend habe er nichts mehr von ihr gehört. Paszotta äußerte die Befürchtung, daß Frau Krüger sich überreden ließ, in die Sowjetische Besatzungszone (SBZ) zu gehen. Ziemlich sicher sei er, daß sie „keinesfalls freiwillig in die Sowjetzone gegangen ist“. Paszotta übergab am 22. April 1955 dem Kriminalpolizisten Oheim die Brieftasche von Susanne Krüger mit Fotos, Ausweispapieren, Schriftstücken und Briefen. In einem Zwischenbericht vom 22. Juli 1955 bedauerte Oheim, daß sich Susanne Krüger offenbar nicht an die Absprache gehalten habe, der West-Berliner Polizei „jede Veränderung“ mitzuteilen. So habe sie es versäumt, „die hiesige Dienststelle von dem Treff am 16. 3. 55 zu unterrichten“. Obwohl alle Nachforschungen bislang ergebnislos verlaufen seien, wolle er seine „Ermittlungen nach dem Verbleib der Krüger und ihres Ehemannes weiterführen“.²⁸

Der Vollzug eines Verwaltungsverbrechens

Am 14. Juni 1955 trat das Politbüro der SED zu seiner wöchentlichen Routinesitzung in Ost-Berlin zusammen. Urlaubsbedingt fehlten Hermann Matern, Walter Ulbricht, Fred Oelßner, Willi Stoph, Erich Mückenberger und Erich Honecker. Wilhelm Pieck leitete die Sitzung, die Karl Schirdewan protokollierte. Tagesordnungspunkte waren die Verleihung der „Fritz-Heckert-Medaille“, der Anbau- und Viehhaltungsplan 1956, die Vorbereitung des V. Kongresses der DSF, der Vorschlag eines Sekretärs für Jugend- und

26 GM „Karla“: Berichtsabschrift vom 18. 03. 1955; BStU, Schwerin AOP 250/55, Band I, Bl. 125–127.

27 Unterleutnant Fritz Mohrmann (BV Schwerin, Abteilung II/Sondereferat): Auskunftsbericht zu GM „Karla“ vom 22. 07. 1955; BStU, MfS AIM 4586/61, Bl. 38–40.

28 Kriminalassistent Oheim (Polizeipräsident Berlin, Abteilung V): Bericht an den Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin vom 20. 07. 1955; Akten der Staatsanwaltschaft Berlin, 29/2Js 340/93 StA II, Band IIIa.



Frauenarbeit für das Präsidium des FDGB, die Bestätigung des Genossen Fritz Müller als Abteilungsleiter Planung und Finanzen, die Getreideausmahlung, die Übernahme der *Täglichen Rundschau*, die Regelung sozialer Fragen in der Gebietsparteileitung Wismut und der Urlaub des Genossen Max Reimann. An siebter Stelle der Tagesordnung stand die „Strafsache gegen Bruno und Susanne Krüger“. Der SED-Spitze lag dazu eine Vorlage der „Abteilung Staatliche Organe“ zur „Strafsache gegen Krüger Bruno und Krüger Susanne“ vor. Die beiden ehemaligen Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes seien „treuebrüchig in das Lager des Feindes übergelaufen“. Von mehr als „150 Mitarbeitern verrieten sie die Namen, die Wohnanschriften, die Dienstgrade und gaben Personenbescheinigungen und Charakteristiken“. Außerdem hätten sie über mehrere aktuelle „Vorgänge, die operativ bearbeitet wurden“, berichtet. Als Folge dieses Verrats, seien von West-Berlin aus „Hetzschriften“ an die Schweriner Bevölkerung geschickt worden, „in welchen das verratene Material sowie die Namen von 141 verratenen Mitarbeitern mit Wohnanschrift, Personenbeschreibung usw. enthalten war“. Angesichts der Tragweite des begangenen Treubruchs werde „die Todesstrafe gegen beide Verräter vorgeschlagen. Das Urteil ist sofort nach der Rechtskraft und der Versagung des Gnadenerweises durch den Präsidenten der DDR zu vollstrecken.“²⁹ Der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, leitete demnach persönlich die Politbürositzung, auf der einstimmig „dem Bericht in der Strafsache gegen Krüger Bruno und Krüger Susanne“ zugestimmt wurde. Er lehnte somit den Gnadenerweis ab, bevor ihm ein entsprechender Antrag überhaupt vorlag. Am 4. August 1955 verurteilte das Oberste Gericht der DDR Bruno und Susanne Krüger nach nur eintägiger Verhandlung zum Tode. An der Hauptverhandlung nahmen als Zuschauer ausschließlich Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes teil. Es wurden drei Zeugen gehört, beide Angeklagten hatten angeblich freiwillig auf anwaltlichen Beistand verzichtet und waren im Sinne der Anklage „voll geständig“.

Am 13. September 1955, in der Nacht vor ihrer Hinrichtung in Dresden, schrieb Susanne Krüger an ihre Familie einen letzten „Gruß an alle meinen Lieben“. Sie bat ihren Onkel und dessen Frau, sie mögen sich ihres Kindes annehmen. Einen zweiten Brief richtete sie an ihren Sohn: „Mein liebes Kind noch bist Du klein. Wenn Du etwas größer bist wird Dir Dein Onkel diesen Brief aushändigen, dann ist Deine Mutti aber nicht mehr unter den Lebenden. Mein Kind, im Jahr 1953 flüchtete Dein Vater nach Westberlin und ich folgte ihm zusammen mit Dir am 5.9.53, da ich Dir Deinen Vater erhalten wollte. Dein Vater sowie auch ich waren Angestellte der Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. In Westberlin haben wir bei den dortigen Geheimdiensten einen Verrat begangen und wurden aus diesem Grund am 4. August 1955 zum Tode verurteilt. Das Urteil wird nun morgen vollstreckt. Mein liebes Kind, werde Du deshalb kein Feind der Arbeiterklasse, sondern werde Du ein Kämpfer für die fortschrittliche Menschheit, denn Du bist ein Arbeiterkind. In Gedanken bin ich bis zur letzten Stunde bei Dir.“³⁰

Bruno Krüger wandte sich am Abend vor seiner Hinrichtung mit einem Schreiben an Oberstaatsanwalt Max Haberkorn: „Sehr geehrter Herr Staatsanwalt! Bitte erlauben Sie mir eine kurze Rücksprache mit meiner Frau. Ich weiß, daß sie ebenfalls hier ist und daß sie das Schicksal mit mir teilt. Ich habe meiner Frau sehr viel Unrecht getan und bin

29 Politbüro des ZK der SED; Karl Schirdewan: Protokoll Nr. 28/55 der Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am 14. Juni 1955. SAPMO-BArch, DY 30 J IV2/2/425. Das Protokoll wurde nachträglich von Walter Ulbricht abgezeichnet. Die Vorlage der Abteilung Staatliche Organe, unterzeichnet von Klaus Sorgenicht, findet sich im Arbeitsprotokoll Nr. 28/55 der Sitzung des Politbüros unter SAPMO-BArch, DY 30 J IV2/2/A 431.

30 Abschiedsbrief vom 13.09.1955; BStU, MfS GH 108/55, Band 1, Bl. 613. Dem Schreiben fügte Susanne Krüger für ihren Sohn die Namen und Adressen seiner nächsten Verwandten bei.

Name (bei Frauen auch Geburtsname): KRÜGER,		Ort der Festnahme: Berlin - W		Gef. B. Nr.: 000005	
Vornamen: Bruno, Max		Letzte Wohnung: Berlin - Langwitz Waldmannstr. 10		Tag der Festnahme: 7.10.1954	
Geburts- und -ort: 3.1924 Garnsee (Westpr.)		Jetzige Anschrift der Familienangehörigen: Frau: Susanne geb. Heinig wie oben		wo: Berlin Karteikarte ausgestellt am: 8.1.1955	
Beruf früher: Friseur jetzt: Kraftfahrer		Größe: 170			
Zuletzt bei: Hans Neuburg beschäftigt als: Berlin - Willmersdorf Kraftfahrer		Gestalt: schlank			
Familienstand: verh.		Gesicht: oval			
Kinder: 1		Bart: dunkelbl.			
Staats- angehörigkeit: Deutsch		Augenfarbe: blaugrau		wo: Berlin Fingerabdruck genommen am: 8.1.1955	
Name: Deck- Adresse:		Haarfarbe: dunkelbl.		Entweichung m:	
Vorstrafen: — nach eigenen Angaben —		Besondere Kennzeichen: keine		Wiederergreifung m:	
Tatgenossen:					

Din A 5 (17) 147 Sekr. 125 3. 53

Abb. 7: Karteikarte Bruno Krügers aus den Haftunterlagen der MfS-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen, angelegt drei Monate nach seiner Entführung. Foto: BStU.

allein an ihrem Schicksal schuld. Gestatten Sie mir wenigstens, daß ich mein Gewissen etwas erleichtere soweit dieses eine Aussprache vermag. Ich verspreche ausdrücklich, daß ich mich dabei ruhig verhalten werde und verpflichte mich auch an sonstige rechtl. Bedingungen, die Sie dabei stellen, streng zu halten. Dieses ist mein einziger und dringlichster Wunsch, den ich seit dem Zeitpunkt hege, als ich das an ihr begangene Unrecht einsah. Bitte schlagen Sie mir diesen Wunsch nicht ab.“

Einen zweiten Brief verfaßte Krüger für seinen Bruder Erwin. Der Brief trägt das Datum des 14. September 1955, muß also kurz nach Mitternacht verfaßt worden sein. „Lieber Bruder Erwin“, heißt es darin, „ich habe einen Fehler gemacht, daß ich das Leben nie ernst genommen habe. Alles war für mich ein Spiel. Das muß ich jetzt mit dem Tode büßen. In den letzten Stunden sind meine Gedanken bei meiner lieben Frau und dem Kind, dem ich viel Unrecht tat. Jetzt, wo ich das erkannt habe, bleibt mir keine Zeit mehr, etwas gut zu machen. Viele liebe Grüße an Euch alle. Kümmert Euch, wenn es möglich ist, um meinen Jungen! Das ist meine letzte Sorge. Lebt wohl Bruno.“

Dem Abschiedsgruß fügte Bruno Krüger noch folgende bittere Nachbemerkung an: „Du wirst dich fragen, weshalb ich zum Tode verurteilt wurde. Wie Du weißt, war ich in Westberlin. Dort wurde ich von den Amerikanern vernommen und habe dabei Dienstgeheimnisse verraten. Als man mich ausgequetscht hatte, gab man mir einen Fußtritt. Vielleicht habe ich ihn verdient. Es ist hart, aber ich muß mich damit nun einmal abfinden, viel habe ich vom Leben nicht mehr erwartet.“

Als Oberstaatsanwalt Max Haberkorn Susanne Krüger vor der Hinrichtung in der Zelle das Todesurteil noch einmal verlas, bat sie, ihren Mann noch ein letztes Mal sehen zu dürfen. Dieser Wunsch wurde von Haberkorn abgelehnt. Am 14. September 1955 um

1.45 Uhr wurden Susanne Krüger, wie es im Vollstreckungsprotokoll heißt, „in Vorbereitung der Vollstreckung die Nackenhaare geschnitten. Irgendwelchen Widerstand hat sie nicht gezeigt bzw. geleistet. Um 2.00 Uhr wurde sie gefesselt und in den Richraum gebracht. Dort selbst wurde ihr im Beisein von 4 Genossen des SfS³¹ sowie des Hauptarztes Dr. Skrobeck vom Anstaltsleiter nochmals kurz die Urteilsformel verkündet und sie anschließend dem Scharfrichter übergeben. Irgendwelche Schwierigkeiten hat sie auch da nicht bereitet. Die Vollstreckung selbst nahm ca. 3 sec. in Anspruch.“³²

Bruno Krüger wurde fünf Minuten nach seiner Frau gefesselt und zur Hinrichtung geführt. Laut Vollstreckungsprotokoll versuchte er „während des Transportes nach dem Richraum Widerstand zu leisten, indem er mit dem Kopf gegen die Heizung rannte. Der Widerstand wurde sofort unter Zuhilfenahme des Polizeiknüppels gebrochen.“ Die Leichname des Ehepaars wurden noch in der gleichen Nacht eingäschert und anonym bestattet. Als Todesursache wurde auf dem Bestattungsschein jeweils akutes Herz- und Kreislaufversagen angegeben.

Wolfgang Krüger kam zunächst in ein Kinderheim, bis sich geeignete Pflegeeltern für ihn fanden. Sein neuer Vater war Mitarbeiter der DDR-Generalstaatsanwaltschaft, seine neue Mutter eine Vertrauensperson des Staatssicherheitsdienstes. Krüger wurde später Hochleistungssportler. Unter dem Namen seiner Adoptiveltern gewann er mehrere DDR-Meisterschaftswettbewerbe und errang große internationale Erfolge für sein Land. Wiederholt belegte er bei Welt- und Europameisterschaften zweite und dritte Plätze. Er sagt heute, daß es ihm zu DDR-Zeiten immer gut gegangen sei. Seine sportlichen Erfolge schlugen sich für den jungen Mann in einer Dreizimmerwohnung, einem eigenen Auto und Reisen zu Wettbewerben in alle Welt nieder. Vom Schicksal seiner leiblichen Eltern erfuhr er in diesem Jahr, 56 Jahre nach deren Tod. Den Abschiedsbrief seiner Mutter las er im Oktober 2011 in den Akten der Stasiunterlagenbehörde.

„Rund ums Wohnen“ – Beteiligte des Verwaltungsverbrechens

In den frühen neunziger Jahren befragte der Berliner Kriminaloberkommissar Christian Grunow von der Zentralen Ermittlungsgruppe für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV) die noch lebenden Tatbeteiligten der beiden Entführungsfälle. Die Befragten konnten sich entweder nicht erinnern, verweigerten die Aussage oder leisteten Vorladungen keine Folge. Lydia Block, die ehemalige Sekretärin des tatbeteiligten stellvertretenden Schweriner Stasi-Chefs Albert Schubert, war zu einer Aussage bereit und erinnerte sich noch an den Fall des Ehepaars Krüger. Sie brachte seinerzeit die Treffberichte und Maßnahmepläne zu Papier und erstellte Protokolle für den „Operativen Vorgang“. Schubert äußerte ihr gegenüber mehrfach, daß er alles unternehmen würde, um die beiden Krügers zurückzuholen. Frau Block erinnerte sich auch daran, daß bei der Entführung der damals zweijährige Sohn eine Rolle gespielt habe. Aus den Gesprächen ihrer Vorgesetzten war zu entnehmen, daß auf die enge Bindung der Mutter zum Kind spekuliert wurde. Die frühere Haushaltshilfe der Familie Krüger, Veronika B., teilte der Kriminalpolizei telefonisch mit, daß sie keine Aussagen machen werde.

Das Verfahren gegen Albert Schubert, 1955 stellvertretender Schweriner Stasi-Chef und später Leiter der MfS-Hauptabteilung VIII (Ermittlungen und Beobachtungen), wurde wegen andauernder Verhandlungsunfähigkeit eingestellt. Schubert organisierte 1955

31 SfS bedeutet Staatssekretariat für Staatssicherheit, so die Bezeichnung des DDR-Staatssicherheitsdienstes nach dem 17. Juni 1953 bis zum November 1955.

32 Oberstaatsanwalt Max Haberkorn: Vollstreckungsprotokolle vom 14.09.1955; BStU, MfS GH 108/55, Band 3, Bl. 315–316.

auch die Entführung von Sylvester Murau, dem Helfer Susanne Krügers. Murau starb am 16. Mai 1956 knapp ein Jahr nach seinen Freunden unter dem Fallbeil. Die eigene Tochter Brigitte hatte ihn nach einer Zechtour in die tödliche Stasi-Falle gelockt. Sie heiratete 1979 Albert Schubert, den Drahtzieher der Entführung.³³

Der beisitzende Richter des kurzen Prozesses gegen Susanne und Bruno Krüger, Prof. Dr. Hans Reinwarth, machte in der DDR später mit seinem Buch *Rund ums Wohnen* von sich reden. Das Berliner Landgericht sprach ihn 1994 im Fall des Ehepaars Krüger vom Vorwurf der Rechtsbeugung frei, weil man seiner Aussage Glauben schenkte, er habe für eine lebenslängliche Haftstrafe plädiert, sei aber von dem Vorsitzenden Richter Max Möbius und dem zweiten Beisitzer Walter Kubasch überstimmt worden.³⁴ Wegen der Beteiligung an anderen politisch begründeten Todesurteilen erhielt Reinwarth jedoch eine Haftstrafe von dreieinhalb Jahren.

Karol Sauerland charakterisierte den Typus des geheimpolizeilichen Informanten, der für den Machterhalt in kommunistischen Herrschaftssystemen von zentraler Bedeutung war, folgendermaßen: „Mit dem IM wurde ein neues System geschaffen: das des staatlich gelenkten denunziatorischen Klatsches. Wie beim Klatsch überließ der IM die Art der Verwendung des gewonnenen Wissens dem Zuhörenden, obwohl er sich bewußt sein mußte – wenn er ehrlich mit sich ins Gericht ging –, daß seine Rede zum operativen Vorgehen gegen Personen, über die er gesprochen hatte, und sogar zu deren Ausschaltung beitragen konnte. Der denunziatorische Klatsch hatte den Vorteil, daß sich die IM nicht wirklich verantwortlich zu fühlen brauchten.“³⁵ Hinzu komme, da auch noch andere Inoffizielle Mitarbeiter zum Einsatz kamen, daß sich das Ganze dem einzelnen durchaus als „eine echte Kollektivaktion“ darstellte und er im nachhinein für sich selbst glaubhaft versichern konnte, mit seiner Tätigkeit „niemand wirklich geschadet zu haben“. Sauerland bezeichnet in diesem Zusammenhang das Denunziationswesen in den kommunistischen Herrschaftssystemen als „Massenverwaltungsverbrechen“, die eine Einzelfallüberführung sehr schwierig und nur in Ausnahmefällen möglich mache. Keiner der am Verwaltungsverbrechen gegen Susanne, Bruno und Wolfgang Krüger Beteiligten stand nach dem Ende der DDR vor Gericht. Eine rechtstaatliche Ahndung des Verbrechens war nicht mehr möglich.

Die Justiz eines demokratischen Rechtsstaates ist außerstande, über die erzwungene oder freiwillige Mitwirkung an Verwaltungsverbrechen eines totalitären Machtapparats zu urteilen. Ihr fehlt dafür der Unrechtsmaßstab, weil nach Recht und Gesetz die Handlungen von Mitläufern und Spitzeln einer Diktatur nicht justiziabel sind. Doch ohne das Heer von 190 000 staatstragenden Denunzianten, ohne den gigantischen Sicherheitsapparat, ohne willfährige Richter und Staatsanwälte sowie hunderttausende von Partei- und Staatsfunktionären hätte die SED ihre Herrschaft nicht bis 1989 aufrechterhalten können. Wer verstehen und erklären will, was in Stadt und Land der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1990 geschehen ist, muß sich dabei mit Menschen aus Fleisch und Blut befassen. Es gab Opfer und Leid, es gab Nutznießer und Täter, Mitläufer und Beifallklatscher. Sie alle gehörten dazu. Hinterher will es natürlich wieder keiner gewesen sein.

Weil seit den sechziger Jahren über die großen und kleinen NSDAP-Mitglieder so erbittert gestritten wurde, weil abertausende von Artikeln, Büchern und Sendungen auch über

33 Vgl. Schreiber, Jürgen: Wie der Stasi-Major Sylvester Murau mit Hilfe der Tochter unters Fallbeil kam. In: *Süddeutsche Zeitung/Magazin* v. 14. 03. 1997, S. 12.

34 Das Urteil von 1994 ist dokumentiert bei Marxen, Klaus/Werle, Gerhard (Hrsg.): *Strafjustiz und DDR-Unrecht. Dokumentation Band 5/1. Teilband Rechtsbeugung*. Berlin 2007, S. 437 ff.

35 Sauerland, Karol: *20 Silberlinge. Denunziation: Gegenwart und Geschichte*. Berlin 2000, S. 171 f.

die Namen und die Verantwortung von Beteiligten, ihr Denken und Handeln informiert haben, konnte geklärt werden, wie es dazu kam und warum. Das Personal der zweiten deutschen Diktatur, die kleinen und weniger kleinen Funktionäre und Zuträger des SED-Regimes, sind aus strafrechtlicher Sicht Unschuldslämmer. Auch die DDR-Geschichte wurde von Menschen, nicht von Verhältnissen und Strukturen gemacht. Die folgende Aufstellung mag ansatzweise verdeutlichen, welche Zeitgenossen an dem Verwaltungsverbrechen im Fall Krüger beteiligt waren.

Verantwortliche im ZK der SED

Friedrich Ebert, Otto Grotewohl, Heinrich Rau, Wilhelm Pieck, Karl Schirdewan, Walter Ulbricht — Das SED-Politbüro behandelte die Strafsache gegen Bruno und Susanne Krüger am 14. Juni 1955, Urlaubsbedingt fehlten Hermann Matern, Walter Ulbricht, Fred Oelßner, Willi Stoph, Erich Mückenberger und Erich Honecker, Walter Ulbricht unterzeichnete aber persönlich das Sitzungsprotokoll und stimmte ihm damit zu.

Klaus Sorgenicht — Abteilungsleiter Staatliche Organe im Zentralkomitee der SED verfaßte die Beschlußvorlage in der Strafsache gegen Bruno und Susanne Krüger für das Politbürovorlage.

Verantwortliche MfS-Mitarbeiter

Feldwebel Lydia Block — Jg. 1931, 1951 MfS, Sekretärin, 1953 Versetzung zur BV Schwerin, Abteilung V, Sekretärin bei Schubert, schrieb Treffberichte zu IM „Karla“, Maßnahmepläne und andere Vermerke, Briefe und Protokolle ab.

Oberst Heinrich Folk — Jg. 1919, verheiratet, 1933 Lehre als technischer Zeichner, 1939 Postarbeiter, 1940 Wehrmacht, Gefangenschaft, 1948 Oberkommissar bei der Volkspolizei Berlin, 1949 tätig als Lehrer an der VP-Schule Prora, 1950 MfS, Verwaltung Mecklenburg, 1951 Leiter Abteilung IV, 1952 Leiter BV Schwerin, 1953 Leiter Abteilung Personal, 1954 MfS, HA II (Spionageabwehr), stellv. Abteilungsleiter, 1956 HV A, 1959 bis 1967 Abteilungsleiter HV A/I, 1968 entlassen.

Oberstleutnant Walter Forkel — Jg. 1932, verheiratet, von Beruf Elektroinstallateur, 1951 VP-Bereitschaftskommando I Berlin, 1953 MfS, BV Berlin, Abteilung Allgemein/Wache, Aufseher, 1955 BV Berlin/Abteilung VII, 1962 Büro der Leitung, AG Staatsgrenze, stellv. Referatleiter, 1964 BV Berlin/Abt. XX, Referatsleiter, 1966 Abteilung VII, Referatsleiter.

Leutnant August Ernst Freese — Jg. 1918, verheiratet, von Beruf Schmied, 1951 Instrukteur der SED-Kreisleitung Hagenow, 1952 BV Schwerin, 1954 Abteilung III, Referatsleiter, Führungsoffizier von GM „Rita“, 1957 nach der Flucht eines Verwandten in den Westen entlassen, 1957–1963 IM „Zoll“ des MfS, 1986 verstorben.
MfS-Akten: MfS KS 97/65, Schwerin AIM 1464/63

Unterleutnant Hermann Frömter — Jg. 1911, verheiratet, 1949 Volkspolizei, 1951 BV Schwerin/Abteilung X, führte die Gespräche mit der Freundin von Susanne Krüger, leitete die Ermittlungen zur Haushälterin des Ehepaares Krüger, 1954 Schwerin/Abteilung XII, 1959 Schwerin/Büro der Leitung, 1960 Abteilung VIII (Beobachtung/Ermittlung).

Kaderakte: Schwerin KS 8/61

Oberst Walter Heinitz — Jg. 1915, verheiratet, Orchestermusiker, 1937 RAD, Wehrmacht (Musiker und Sanitäter), 1944 verurteilt wegen „Wehrkraftzersetzung“, 1945 VP/K 5 Chemnitz, 1949 Länderverwaltung Sachsen, 1950 Kreisdienststelle Chemnitz, 1951 MfS Berlin, HA IX (Untersuchungsorgan), 1952 Abteilungsleiter, 1957 stellv. Hauptabteilungsleiter, 1964 Leiter des MfS-Untersuchungsorgans (HA IX), 1973 degradiert und wegen „unmoralischem Lebenswandel“ entlassen, 1987 verstorben.

Major Erich Hermann — Jg. 1902, verheiratet, ohne Beruf, 1922 Arbeit in einer Schuhfabrik, 1936 Kraftfahrer, 1939 Arbeiter im Walzwerk Strausberg, Mai 1945 LBdVP Potsdam, Abteilung K, 1949 sowjetische Kommandantur Freienwalde, Kraftfahrer, 1949 MfS-Kreisdienststelle Freienwalde, 1950 MfS/HA IX, Vernehmer, führte die Vernehmung von Susanne und Bruno Krüger sowie von Sylvester Murau, 1956 HA IX/Abteilung V, stellv. Abteilungsleiter, 1961 Invalidenrentner.

Feldwebel Siegfried Jonas — Jg. 1932, verheiratet, von Beruf Modellbauer, 1953 BV Dresden, Wachmann, 1954 BV Dresden/Abteilung V (Polizei, Kirche, Parteien und gesellschaftliche Organisationen), Oktober 1954 MfS, HA V (Bekämpfung PUT), Führungsoffizier folgender Inoffizieller MfS-Mitarbeiter: IM-Ehepaar „Hugo“ und „Marianne“, IM „Paul Hamann“, IM „Wichert“, IM „Drilling“, IM „Erika“ und IM „Rudolf“, 1958 HA II/4a/Referat C (westdeutsche Geheimdienste), 1960 HA II/4a/B (Abwehrarbeit Bundesamt für Verfassungsschutz), 1970 baute er als Offizier für Sonderaufgaben ein IM-Netz im Westen auf, 1982 HA II/5 (Fahndungs- und Vorgangsarbeit).

Kaderakte: MfS KS 29779/90

Oberleutnant Herbert Klabunde — Jg. 1920, verheiratet, von Beruf Landwirt, 1940 Wehrmacht, 1945 Landwirtschaft Klein Trebbow, 1952 MfS, BV Schwerin, Leiter Abteilung III, Dezember 1952 Leiter Abteilung X der BV Schwerin, unterschrieb die Fahndungseinleitung zum Ehepaar Krüger vom 24.09.1953, IM-Führungsoffizier von GI „Spatz“, 1954 BV Schwerin, Leiter Kreisdienststelle Lübz, 1958 BV Schwerin/Abteilung V, 1967 Invaliden-Rentner.

Kaderakte: Schwerin KS 3/70

Oberst Werner Klippel — Jg. 1925, verheiratet, von Beruf Maschinenschlosser, 1949 Länderverwaltung Sachsen, 1950 BV Dresden, Kreisdienststelle Pirna, 1950 BV Karl-Marx-Stadt, 1952 Abteilung V, führte die Ermittlungen in Sachsen und ließ die Familienangehörigen von Susanne Krüger überwachen, 1957 Objektverwaltung „W“, Stellvertreter Operativ, 1962 MfS, HA II (Spionageabwehr), stellv. Abteilungsleiter, 1986 Invalidenrentner.

Kaderakte: MfS KS I 3/87

Generalmajor Dr. Werner Korth — Jg. 1929, verheiratet, von Beruf Verwaltungsgehilfe, 1950 MfS, Länderverwaltung Mecklenburg, 1951 BV Schwerin, Abteilung Personal, 1952 stellv. Abteilungsleiter, 1954 Leiter der Kaderabteilung der BV Schwerin, unterschrieb das Fahndungsersuchen zu Susanne Krüger vom 23.09.1953, 1957 1. Sekretär der Parteiorganisation, 1965 Stellvertreter Operativ, 1968 Leiter der BV Schwerin.

Kaderakte: MfS KS 28954/90

Major Lothar Kösling — Jg. 1926, verheiratet, von Beruf Verwaltungsangestellter, tätig beim Arbeitsamt Danzig, 1947 Volkspolizei Rostock, Kriminalpolizei, 1949

Länderverwaltung Mecklenburg, 1950 MfS Mecklenburg, 1951 Kreisdienststelle Rostock, 1951 BV Schwerin, Abteilung IX, Vernehmer, 1954 Referatsleiter, 1954 Führungsoffizier von Anneliese Schultz, 1956 Schwerin/Abteilung V, stellv. Abteilungsleiter, 1959 Leiter Kreisdienststelle Ludwigslust, 1964 Schwerin/Büro der Leitung, Referent für Koordinierung, 1978 Invalidenrentner.

Kaderakte: Rostock KS 22/78

Hauptmann Friedrich Kraft — Jg. 1906, verheiratet, 1923 Arbeiter in einer Sägerei, 1928 Papierfabrik Bützow, 1933–1934 Haft, arbeitslos, 1937 Dachdecker, 1941 Wehrmacht, 1945–1947 sowjetische Gefangenschaft, 1948 Justizangestellter, Strafanstalt Drebergen, 1949 Länderverwaltung Mecklenburg, KD Güstrow, 1950 MfS, Abteilung X, Referatsleiter, 1953 stellv. Abteilungsleiter, 1953/54 leitet die Ermittlungen zum Ehepaar Krüger in West-Berlin, fertigte am 22.03.1954 einen „Plan für die operative Bearbeitung“ des Ehepaares, 1954 Abteilung XII, Referatsleiter, 1958 BV Berlin, Kreisdienststelle Friedrichshain, 1959 BV Berlin/Abteilung III, 1962 Invalidenrentner, 1972 verstorben.

Kaderakte: MfS KS 30/63

Major Theo Ludwig — Jg. 1929, verheiratet, von Beruf Industriekaufmann, 1950 Länderverwaltung Mecklenburg, KD Neustrelitz, 1951 BV Schwerin, Abteilung IV, 1953 stellv. Referatsleiter, 1954 Referatsleiter, 1955 stellv. Leiter der Abteilung II (Spionageabwehr) der BV Schwerin, 1955 Leiter, 1955 Leiter der KD Hagenow, 1961 Leiter der KD Bützow, 1970 BV Schwerin, Kaderabteilung, 1971 stellv. Kaderleiter, 1980 Invalidenrentner.

Armeegeneral Erich Mielke — Jg. 1907, Staatssekretär für Staatssicherheit, erhielt am 04.10.1954 von Albert Schubert nach persönlicher Rücksprache einen schriftlichen Sachstandsbericht über den Stand der Ermittlungen im Entführungsfall Susanne und Bruno Krüger, bestätigt handschriftlich die Entlassung von Agnes und Bernhard Knöpke zum 29.12.1954 aus der Haft.

Oberstleutnant Fritz Mohrmann — Jg. 1929, verheiratet, von Beruf Flugzeugmechaniker, 1954 BV Schwerin/Abteilung II (Spionageabwehr), Leiter des Sonderreferates, unterschrieb den Maßnahmeplan vom 07.01.1955, Einweisung und Auftragserteilung an GM „Karla“ am 26.02.1955, verhaftete am 17.03.1955 Susanne Krüger zusammen mit Schubert am Potsdamer Platz, erhielt nach Abschluß der „Aktion K“ im Mai 1955 eine Prämie von 200,- Mark, 1957 Lehrgang an der Schule der HA II/F, Funkausbildung, 1958 Leiter Sachgebiet Funk, 1963 Schwerin/Äußere Abwehr, Referatsleiter, 1975 BV Schwerin, Leiter Abteilung M (Postkontrolle), 1987 Offizier für Koordinierung, 1989 Invalidenrentner.

Kaderakte: Schwerin KS II 42/89

Hauptmann Elsa Mundt — Jg. 1931, ledig, 1937–1945 Volksschule, 1945–1951 im elterlichen Haushalt tätig, 1951 Maschinen-Traktoren-Station (MTS), Arbeiterin, 1951 HO Altentreptow, 1952 Volkspolizei-Bereitschaft Weißenfels, 1952 SED-Kreisleitung Weisenfels, Schreibkraft, 1954 MfS, BV Leipzig, „operative“ Mitarbeiterin, 1955 MfS, Abteilung VIII (Beobachtung/Ermittlung), Ermittlerin, 1962 HA VIII/2, IM-Führungsoffizier, 1988 Invalidenrentnerin.

MfS-Akten: MfS DISZI 6507/92, MfS DISZI 7549/92

Oberstleutnant Peter Müller — Jg. 1935, verheiratet, von Beruf Diplom-Jurist, 1953 MfS, BV Karl-Marx-Stadt, Abteilung VIII (Beobachtung/Ermittlung), 1954 Abtei-

lung II (Spionageabwehr), 1955 BV Schwerin, Abteilung II, 1957 Referatsleiter, 1960 stellv. Abteilungsleiter der Abteilung II in der BV Schwerin, 1962 Leiter der Abteilung II.

Oberstleutnant Wilhelm Müller — Jg. 1904, geb. in Ahlbeck, 1954 Leiter BV Schwerin, Juni 1955 Versetzung zum MfS nach Berlin, 1970 verstorben.

Kaderakte: KS 183/62

Generalleutnant Dr. Gerhard Neiber — Jg. 1929, verheiratet, 1945 Landarbeiter, 1948 Volkspolizei Erfurt, Grenzkommandantur Gudersleben, 1949 Verwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft Thüringen, 1950 MfS, Länderverwaltung Thüringen, KD Weimar, 1952 BV Erfurt, Abteilung Politikultur, 1953 BV Schwerin, stellv. Leiter der Abteilung Politikultur, 1954 Schwerin/Abteilung II (Spionageabwehr), Abteilungsleiter, 1955 Stellvertreter Operativ des Leiter der BV Schwerin, Vorgesetzter von Schubert und Mohrmann, die ihm über das Verfahren gegen das Ehepaar Krüger ständig informationspflichtig waren; 1960 Leiter der BV Frankfurt/Oder, 1961–1980 Mitglied SED-Bezirksleitung Frankfurt/Oder, 1980–1989 1. Stellvertreter des Minister für Staatssicherheit, 1990 Rentner, 2008 verstorben.

Kaderakte: MfS KS 100/90

Oberstleutnant Heinz Rostock — Jg. 1919, verheiratet, von Beruf Fleischer, 1946 VP-Angehöriger, Schutzpolizei, VPKA Greifswald, 1949 Revierleiter, 1950 MfS, Länderverwaltung Mecklenburg, Abteilung VII (Grenzregime), 1950 Kreisdienststelle Greifswald, 1952 BV Schwerin, Stellvertreter Operativ, stellv. Leiter der BV Schwerin, unterschrieb das Fahndungsersuchen vom 23. 09. 1953 nach Susanne Krüger, 1955 Auszeichnung mit dem Ehrenzeichen der DVP, 1965 Abteilungsleiter HA VIII/5 (Beobachtung Militärverbindungsmission), 1979 Invalidenrentner.

Kaderakte: MfS KS II 60/80

Oberst Willi Schlöwicke — Jg. 1917, verheiratet, von Beruf Kaufmann, 1934 Buchhalter beim Allgemeinen Deutschen Eisenbahnverband, 1944 Wehrmacht, 1945 Kriminalpolizei Berlin, 1950 MfS, Leiter Abteilung Finanzen, 1953 Leiter Abteilung X, 1955 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet, 1955 Leiter Abteilung M (Postkontrolle), 1960 MdI, HVdDVP, Leiter der Abteilung Nachrichten, 1963 Invalidenrentner.

Oberst Alfred Scholz — Jg. 1921, verheiratet, von Beruf Laborant, 1941 Wehrmacht, Gefangenschaft, 1944 Partisan und Aufklärer in Rußland, 1945 Volkspolizei, 1946 Leiter der Stadtpolizei Rostock, 1949 Leiter der Abteilung Intendantur der Landespolizei Mecklenburg, 1949 Verwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenburg, 1950 Länderverwaltung, 1950–1956 Leiter des MfS-Untersuchungsorgan (Abteilung IX). Scholz unterschrieb die Verfügung über die Einleitung der Untersuchungsverfahren gegen Susanne und Bruno Krüger vom 09. 10. 1954 und vom 18. 3. 1955.

Generalmajor Dr. Albert Schubert — Jg. 1923, verheiratet, von Beruf Müller; 1933–1945 HJ, 1941–1945 Kriegsmarine, 1947 Volkspolizei/Streifendienst, 1949 Leiter K 5 in Hagenow, 1950 BV Schwerin, KD Hagenow, 1952 Leiter BV Schwerin, Abteilung V (Staatsapparat, Kultur, Kirche, Untergrund), 1954–1956 Stellvertreter Operativ, Vorgesetzter von Mohrmann, bestätigte Mohrmanns Maßnahmeplan vom 07. 01. 1955 zur Entführung von Susanne Krüger aus West-Berlin, verhaftet

am 17.03.1955 Susanne Krüger, berichtete direkt dem Minister für Staatssicherheit, vereinbarte mit der Mutter von Anneliese Schultz, daß sie Einfluß darauf nimmt, daß ihre Tochter bei der „Rückholung“ ihres Mannes mitwirkt; laut Kaderakte erhielt er im Entführungsfall zwei Mal eine Prämie von je 1 000,- Mark und wurde mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet; 1956/57 Stellvertreter Operativ und Stellvertreter der BV Rostock, 1957–1984 Leiter der HA VIII (Beobachtung/Ermittlung), 1984 Invalidenrentner.

Kaderakte: MfS KS 19852/90

Hauptmann Werner Sieler — Jg. 1931, verheiratet, von Beruf Schlosser, 1932 Stanzer in einer Schuhfabrik in Erfurt, 1939 Betonbau GmbH Erfurt, 1939 RAD, 1939 Wehrmacht, 1945–1949 Gefangenschaft in Noworossiysk, 1949 Rat der Stadt Erfurt, Verwaltungsangestellter, 1950 Länderverwaltung Thüringen, 1950 MfS/BV Erfurt, 1951 Verwaltung Groß-Berlin, Kreisdienststelle Köpenick, 1954 Abteilung III, 1959 Büro der Leitung, AG Staatsgrenze, Referatsleiter, 1969 BV Berlin, Kreisdienststelle Berlin-Lichtenberg, AG-Leiter, 1981 Invalidenrentner.

Kaderakte: Berlin KS II 438/81

Oberstleutnant Rudolf Vödisch — Jg. 1910, verheiratet, von Beruf Steindrucker, 1925 Druckerei Franke in Zwickau, 1939 Wagenputzer bei der Reichsbahn, 1943 Wehrmacht, Gefangenschaft, 1947 Volkspolizei Zwickau, 1949 Länderverwaltung Sachsen, stellv. Leiter der KD Zwickau, 1950 Stellvertreter Operativ, 1952 Leiter BV Halle, 1955 Leiter BV Schwerin, 1968 Invalidenrentner, 1989 verstorben.

Kaderakte: KS I 21/89

Generalmajor Erich Wichert — Jg. 1909, 1945 Agententätigkeit für den sowjetischen Geheimdienst in West-Berlin, 1947 DVdI, 1949 Verwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenburg, 1950 MfS, Verwaltung Mecklenburg, 1952 Leiter Hauptabteilung Personal, 1953 MfS, Leiter der HA Kader und Schulung, 1957 Leiter Verwaltung Groß-Berlin, 1974 Rentner, 1985 verstorben.

Major Gerhard Ziemann — Jg. 1911, verheiratet, von Beruf Tischler, 1940–1945 Wehrmacht, 1945–1949 sowjetische Gefangenschaft, 1949 Sekretär der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft in Falkensee, 1950 BV Potsdam, 1951 Abteilung III, 1953 MfS/HA V (Polizei, Kirche und gesellschaftliche Organisationen), Führungsoffizier von GI „Marianne“, 1958 HA II (Spionageabwehr), stellv. Abteilungsleiter, 1959 HA VIII (Beobachtung/Ermittlung), OibE in der HVDVP, 1972 Invalidenrentner, 1983 verstorben.

Kaderakte: MfS KS II 180/74

Vier unbekanntes SFS-Leute — Waren bei den beiden Hinrichtungen zugegen.

Beteiligte Inoffizielle Mitarbeiter

GI „Rita“ — Jutta Mohr alias GI „Rita“ wurde am 23.02.1954 von Hauptmann Kraft, Abteilung X des MfS vorgeschlagen, Jutta Mohr als GI an den Fahndungsvorgang Krüger anzusetzen. Bei GI „Rita“ handelte es sich um eine Person, die in der Lage war, ihre Beobachtungen in West-Berlin vorzunehmen und Kontakt zu Bruno Krüger aufzunehmen. „Rita“ reiste einmal nach West-Berlin. Wegen „mangelnder Perspektive“ wurde die Zusammenarbeit im Juli 1954 eingestellt.

GI „Hugo“ und GI „Marianne“ — Das Ehepaar „Hugo“ und „Marianne“ beobachtete Bruno und Susanne Krüger 1954 mehrere Wochen lang in West-Berlin, IM-Führungsoffizier war Feldwebel Siegfried Jonas.

Hugo Bräuer, Jg. 1896, von Beruf Rollkutscher, KPD, 1921–1933 Rote Hilfe, seit 1953 Kontaktperson „Hugo“, Kutscher beim VEB Bahnamtlichen Rollfuhrdienst, 1954 GI „Hugo“ für die „Linie Beobachtung“, mit seiner Hilfe entführt das MfS im Mai 1955 den geflohenen Kurt Kücken und seiner Frau Waltraud von West-Berlin nach Ost-Berlin, 1957 verstorben.³⁶

Martha Bräuer, Jg. 1890, von Beruf Mützennäherin, 1954 ohne Arbeit, Hausfrau, 1953 GI „Marianne“ für die „Linie Ermittlungen“, 1961 wird die Zusammenarbeit wegen des „Alters“ (70 Jahre alt) beendet.³⁷

GI „Siegfried Schmidt“ — Jg. 1926, ohne Beruf, seit 1953 in den HO-Gaststätten in Schwerin beschäftigt, 1956 als GI „Siegfried Schmidt“ erfaßt, 1956 HO-Gaststätte Schwerin-Ost, Büfettkraft im „Parkcafé“ und in „Stadtmitte“, 1994 in Schwerin gestorben.

Bei GI „Siegfried Schmidt“ handelt es sich um Anneliese Schultz, die Geliebte von Bruno Max Krüger. Anneliese Schultz unterschrieb am 27. 03. 1956 eine Verpflichtungserklärung und war bis Dezember 1963 – dem Zeitpunkt ihrer Verhaftung wegen Diebstahls und Veruntreuung – für die BV Schwerin tätig. Im Jahre 1953 flüchtete sie gemeinsam mit Bruno Krüger nach West-Berlin. Sie wurde 1954 im Auftrag des MfS von der Mutter kontaktiert und zur Mithilfe bei der Entführung von Bruno Krüger unter Vereinbarung einer eigenen straffreien Rückkehr in die DDR gewonnen. Sie erklärte sich zur Mithilfe bereit und berichtete in einem Treffen mit Schubert am 04. 10. 1954 über das Leben des Ehepaars Krüger in West-Berlin und darüber, daß sie sich den Geheimdiensten angeboten und weitere ehemalige MfS-Mitarbeiter aus Schwerin getroffen haben. Nach der Entführung kehrte sie am 09. 10. 1954 nach Schwerin zurück. Über ihre Mithilfe bei der Verschleppung läßt sich in einem MfS-Auskunftsbericht der Hinweis finden, daß sie im Jahre 1954 an der „Aktion K“ beteiligt war und in diesem Zusammenhang Prämien von insgesamt 1 860,- Mark erhielt.³⁸

KP „Bockholdt“ — Anni Bockholdt, 1902–1982, Mutter von Anneliese Schultz, war als Kontaktperson „Bockholdt“ für die Abteilung III der BV Schwerin tätig. Sie besuchte ihre Tochter in den Jahren 1954 und 1955 in West-Berlin und hielt sich seit dem 02. 10. 1954 ständig in der Wohnung von Bruno Krüger auf. Sie überredete ihre Tochter zur Rückkehr in die DDR und half bei der Entführung von Bruno Krüger.

GI „Lotti“ — GI „Lotti“ alias Anna Woizeschke, Jg. 1911, von Beruf Köchin, 1951 in der Schulküche in Wittenförden als Köchin tätig, 1952 VEB Tierzucht Schwerin, tätig als Milchkontrolleurin, seit 1953 Zootechnikerin in mehreren Gemeinden im Bezirk Schwerin, 1954–1973 IM des MfS, 1986 verstorben.³⁹

Anna Woizeschke arbeitete für die BV Schwerin. Sie war eine weitläufige Verwandte von Anni Bockholdt, der Mutter von Anneliese Schultz. Woizeschke besuchte gemeinsam mit Anni Bockholdt Anneliese Schultz in West-Berlin. Ziel war

36 IM-Akte: Schwerin AIM 89/58.

37 IM-Akte: Schwerin AIM 694/58.

38 IM-Akte: Schwerin AIM 1552/64.

39 IM-Akte: Schwerin AIM 1452/75.

es, Schultz zur Mitwirkung an der „Rückholung“ von Bruno Krüger zu überreden.⁴⁰

GM „Karla“ — GM „Karla“ alias Otto Buchta, Jg. 1921, von Beruf Dekorationsmaler, seit 1946 Landespolizei Schwerin, zuletzt Kommandeurleiter der Grenzpolizei Boizenburg, 1949 Länderverwaltung Mecklenburg, KD Anklam, 1951 BV Schwerin, Abteilung II, im Juli 1951 aus dem MfS entlassen, 1951 HO Schwerin, Einkäufer, 1953 Rat der Stadt Schwerin, Bereich Handel und Versorgung, 1955 Abteilungsleiter Handel und Versorgung, 1958 tätig in einer Gaststätte der HO Fürstenwalde, 1958 Übergabe an BV Frankfurt/Oder, KD Fürstenwalde, neuer Deckname: GHI „Hermann Lübke“, 1961 Zusammenarbeit beendet, 1981 verstorben.

Buchta verpflichtete sich bereits 1951 schriftlich zur Zusammenarbeit mit dem MfS. Die Tätigkeit bestand in der Bereitstellung der Wohnung für konspirative Zwecke. Wegen Umzugs von Otto Buchta wurde die Verbindung vom MfS im November 1952 abgebrochen. Im Januar 1955 wurde der ehemalige Inhaber einer Konspirativen Wohnung zum GM (Geheimer Mitarbeiter) umgruppiert, da er für die Bearbeitung eines Operativen Vorgangs benötigt wurde. Den Beschluß zur Umgruppierung unterschrieben Mohrmann und Schubert. Dem Vorschlag zur Anwerbung ist zu entnehmen, daß Buchta bereits engeren Kontakt zu Susanne Krüger hatte. Daher sollte er sich nach West-Berlin absetzen und ein enges Verhältnis zu ihr herstellen, um sie dann nach Ost-Berlin zu entführen. Auftragsgemäß setzte sich Buchta nach West-Berlin ab und täuschte eine „Republikflucht“ vor. Dem Plan zur Absetzung vom 28. 01. 1955 ist zu entnehmen, wie sich Buchta gegenüber westlichen Dienststellen verhalten und wie er die Verbindung zum MfS aufrechterhalten sollte. Den Plan unterschrieben Mohrmann und Neiber. Am 10. 03. 1955 erstattete Buchta an Unterleutnant Mohrmann einen Bericht über seinen bisherigen Aufenthalt in West-Berlin. Am 18. 03. 1955 erstattet der GM an Mohrmann wiederum Bericht, wobei er sein Zusammentreffen mit Susanne Krüger am 14. 03. 1955 schildert und angab, sich mit ihr für den 16. 03. 1955 um 20 Uhr in einer Bar in der Fasanenstraße verabredet zu haben. Laut Abschlußbericht vom 28. 03. 1955 wurde Susanne Krüger am 17. 03. 1955 von Major Schubert und Unterleutnant Mohrmann verhaftet.⁴¹

GI „Hansen“ — Gunter Gehrke alias GI „Hansen“ beobachtete Susanne Krüger in West-Berlin und berichtete darüber Feldwebel Siegfried Jonas am 9. März 1955.⁴²

GI „Günter Zimmermann“ — Am 10. 02. 1954 wurde von Unterleutnant Klabunde, Leiter der Abteilung X der BV Schwerin, der Hans Kumm als GI „Günter Zimmermann“ verpflichtet. Kumm, Leiter der Abteilung „Staatliches Eigentum“ bei dem Rat der Stadt Schwerin, erhielt den Auftrag, einen Brief an Bruno Krüger zu schreiben, um mit diesem in Kontakt zu kommen.⁴³

GI „Otto“ — GI „Otto“ (Name nicht bekannt) war für die Abteilung III der BV Schwerin tätig. Er lieferte ab Mai 1954 an Feldwebel Freese mehrere IM-Berichte über Anni Bockholdt. Sie war die Mutter der mit Bruno Krüger nach West-Berlin geflüchteten Anneliese Schultze.⁴⁴

40 IM-Berichte von „Lotti“; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band II, Bl. 37–39; und Band III, Bl. 52–53.

41 IM-Akte: Schwerin AIM 4586/61.

42 Gehrkes IM-Akten finden sich unter BStU, ZA, MfS AIM 16603/85.

43 Unterleutnant Klabunde: Maßnahmeplan zum Vorgang 51/53 „Ganoven“ vom 04. 01. 1954; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 87.

44 IM-Berichte; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 225–227.

- GI „Andre“* — GI „Andre“ (Name nicht bekannt) reiste im MfS-Auftrag zur Beobachtung nach West-Berlin. Zwei Tage vor der Entführung von Susanne Krüger erstatte er am 15. 03. 1955 seinen letzten Beobachtungsbericht.
- GI „Paul Hermann“* — GI „Paul Hermann“ (Name nicht bekannt) berichtete dem MfS über eine Versammlung der Parteiorganisation Schwerin vom 19. 10. 1953, in der die Flucht von Bruno Krüger diskutiert wurde.⁴⁵
- GI „Paul Rose“* — Erwin B. alias GI „Paul Rose“ sollte den geflüchteten Bahnbeschäftigten Herbert Götz, der mit Bruno Krüger in West-Berlin in Kontakt stand, zurückholen. Beide wurden im Operativen Vorgang „Lump“ observiert. Beyer war 1953 wegen angeblicher Agententätigkeit selbst verhaftet worden und aufgrund von „Wiedergutmachungen“ als GI geworben. Im MfS-Auftrag reiste er nach West-Berlin, kehrte aber nicht mehr zurück. Die Zusammenarbeit wurde 1956 formell wegen der „Republikflucht“ des GI beendet.
- GI „Spatz“* — GI „Spatz“ (Name nicht bekannt) berichtete am 25. 09. 1953 Leutnant Klabunde von der BV Schwerin über die Arbeit von Bruno Krüger als Abteilungsleiter beim Rat der Stadt Schwerin und zählte dabei eine Reihe von „Unterschlagungen“ (Schmuck, Gold, Möbelstücke, Schecks) auf.⁴⁶
- GI „Niendorf“* — GI „Niendorf“ (Name nicht bekannt) berichtete am 20. 12. 1953 Unterleutnant Radloff über seine Arbeit mit Bruno Krüger und dessen Tätigkeit als Leiter der Abteilung „Staatliches Eigentum“. In dem Bericht kritisiert der IM die Unpünktlichkeit des Leiters sowie „Unregelmäßigkeiten“ bei der Abrechnung und Verwaltung von Wertgegenständen.⁴⁷
- GI „Ursula“* — GI Ursula (Name nicht bekannt) berichtete am 14. 12. 1953 Unterleutnant Radloff über die Arbeit von Bruno Krüger beim Rat der Stadt Schwerin und seine angeblich „schlechte Arbeitsweise“ als Leiter der Abteilung „Staatliches Eigentum“.⁴⁸

Verantwortliche der Justiz und Staatsanwaltschaft

- Staatsanwalt Dehlke* — 1955 Staatsanwalt des Kreises Schwerin-Land, leitete das Rechtshilfeersuchen der Generalstaatsanwaltschaft West-Berlin vom 21. 03. 1955 „zur weiteren Ermittlung“ an das Volkspolizeikreisamt Schwerin, Abteilung K, weiter.
- Volkspolizei-Meister Bergmann* — 1955 Volkspolizeikreisamt Schwerin, Abteilung K, sandte das Rechtshilfeersuchen aus West-Berlin wegen angeblicher Nichtzuständigkeit zurück an den Staatsanwalt Schwerin mit dem Hinweis, „sich diesbezüglich an das Sekretariat für Staatssicherheit zu wenden“.
- Oberrichter K. Krautter* — 1954 Oberrichter am Stadtbezirksgericht Berlin-Mitte, Haftrichter.
- Oberrichter Max Möbius* — am 04. 08. 1955 Vorsitzender Richter beim 1. Strafsenat des Obersten Gerichts der DDR, verstorben.

45 Berichte des GI „Paul Hermann“ zum „Fall Krüger“ vom 19. 10. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, MfS-Seite 63.

46 IM-Bericht vom 25. 09. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 68.

47 IM-Bericht zu Bruno Max Krüger vom 20. 12. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 136.

48 IM-Bericht vom 20. 12. 1953; BStU, Schwerin AOP 266/55, Band I, Bl. 136.

Prof. Dr. Hans Reinwarth — geb. 26.09.1920 in Weipert/CSR, 1949 Amtsrichter in Parchim, 1949 Landgericht Schwerin, Strafkammer, 1951 Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, Hauptverwaltung Justiz, 1952 Direktor des Bezirksgerichtes Schwerin, 1954 Richter am Obersten Gericht der DDR, Rechtsmittelstrafsenat, 1968 Dozent für Zivil- und Familienrecht an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft, 1973 Professur, 1980 Rentner.

Richter Walter Kubasch — beisitzender Richter beim 1. Strafsenat der Obersten Gerichts der DDR, verstorben.

Bezirksstaatsanwalt Max Haberkorn — 1954 Bezirksstaatsanwaltschaft Dresden, Vertreter des Oberstaatsanwalts der Volkspolizei, Major Haberkorn beaufsichtigte die Hinrichtung des Ehepaars Krüger.

Volkspolizeirat Ferdinand Jonak — Anstaltsleiter, nahm als Vertreter der Vollstreckungsbehörde an der Hinrichtung teil.

Dr. Wolfgang Skrobek — Nahm als Hauptarzt an der Hinrichtung teil.

Walter Böttcher — Führte als Scharfrichter die Hinrichtung aus.